



Mario von Lüttichau Können Köpfe stehen oder knien? Wie Wilhelm Lehmbruck seine Skulpturen in die Moderne führte

Heinz Braune, Direktor des Schlesisches Museum der Bildenden Künste in Breslau, erwirbt die „Büste der Knienden“ im Jahr 1920. Diese Büste ist ein hervorgehobenes Detail der überlebensgroßen Plastik der „Knienden“, die Lehmbruck 1911 in Paris separiert. Von Anita Lehmbruck posthum als „Geneigter Frauenkopf“ betitelt, „schneidet“ der Bildhauer die Büste entweder oberhalb der Brust (Exemplar heute im Kirchner Museum Davos) oder mitten durch die Brustspitzen, wie hier typisch an diesem Exemplar aus der Breslauer Sammlung zu sehen. Die „Büste der Knienden“ ist sowohl in Terrakotta als auch in getöntem Steinguss überliefert, wenige Bronzen davon zu Lebzeit sind bekannt. Lehmbruck schreibt 1918 in einem Brief an Georg Swarzenski, Direktor des Städtischen Kunstinstituts in Frankfurt am Main, von einer „Geneigte(n) Terrakotta“. Paul Westheim betitelt die Plastik schließlich 1919 in der Monografie zu Lehmbruck: „Kopf der Knienden, Terrakotta“. Material-Angaben wie Terrakotta, mal auch Kunststein (Zementguss) stehen also für ein und dieselbe Arbeit! Lehmbruck inszeniert neue Werkstoffe, darunter verschieden getönte Stein- und Zementgüsse – „Steinmasse“, wie er selbst in Katalogen anzugeben pflegt.

Bleiben wir noch kurz bei der Betrachtung der „Büste der Knienden“. Mit der Wahl unterschiedlicher Werkstoffe für die gleiche Gussform variiert und intensiviert Lehmbruck Feinheiten im Ergebnis. Die Mischung der künstlich entworfenen Werkstoffe nimmt erheblichen Einfluss auf die ästhetische Aussage und damit auch auf die Höhe der Auflage. Schon Julius Meier-Graefe ist bei seinem Atelierbesuch in Paris 1910/1911 nicht nur die neue Form aufgefallen, die Nacktheit, die uns in klassischen Materialien wie Gips, Stein, Marmor und Bronze begegnet, sondern auch die Experimentierfreude des jungen Bildhauers, der zusätzlich mit Terrakotta, gefärbtem Gips und Mörtelmischungen arbeitet. Er bemerkt die unterschiedlichen Oberflächen und Farbwirkungen, beschreibt die Fragmentierung, eine Art Zerstückelung, mit der Lehmbruck die Anmutung klassischer Werkformen in der Bildhauerei des 19. Jahrhunderts in einen modernen Skulpturenbegriff überführt. „Variationen“, so Meier-Graefe an anderer Stelle, „die den Betrachter mit der Mischung von Größen und Geschmeidigkeit vertraut machen. Er liebte gewisse Drehungen des Kopfes, der Hüften, um das Licht spielen zu lassen, und enthüllte dabei weitere Eigenschaften seines Frauentyps“ (Frankfurter Zeitung vom 5.1.1932, zit. nach: Dietrich Schubert: Die Kunst Lehmbrucks, Dresden 1991, S. 309 ff.).

Es besteht kein Zweifel, dass Lehmbruck, nachdem er eine Figur wie die „Kniende“ komplett findet, die von ihm unterschiedlich dimensionierten Teilfiguren in unterschiedlichen Materialien und Farben ausführen lässt und besonders den Kopf als Büste sodann eigenständig herstellt. Selbst dem Torso, von Rodin als eigenständige Teilfigur im Kanon der Bildhauer neu inszeniert, erhält Lehmbruck den Kopf, um die Anmut des körperlichen Ganzen zu erhalten; Rodins rüden Vorgehen begegnet Lehmbruck mit einer versöhnlichen Geste. Wirkung und Eindruck verändern sich somit, das Instabile und Fragile tritt in den Vordergrund, werden in ihrer vom Betrachter abgewendeten Haltung zum Vehikel einer harmonischen Silhouette. Lehmbruck inszeniert hingegen mit den weiblichen wie männlichen Büsten eine Aura, die bei aller Formenreduktion, vielleicht auch Vereinfachung des Gesehenen einen persönlichen Ausdruck, eine überzeugende Geste beibehalten. Es ist jene berührende Anmut, die den Betrachter fesselt. Und der in Szene gesetzte Werkstoff spielt eine interpretatorisch tragende Rolle.

Wilhelm Lehmbrucks „Kniende“
im Pariser Atelier, 1911

g^R Wilhelm Lehmbruck

Duisburg 1881 – 1919 Berlin

„Büste der Knienden (Geneigter Frauenkopf)“. 1912/14

Getönter Steinguss. 51 × 46 × 30 cm

(20 ¼ × 18 ¼ × 11 ¼ in.). An der rechten Schulter

signiert: W. LEHMBRUCK. Werkverzeichnis:

Schubert 61 B. 3. Einer von 7 Güssen in diesem

Material zu Lebzeiten des Künstlers. [3146]

Provenienz

Nachlass des Künstlers / Kunstsalon Paul Cassirer,

Berlin (1920) / Schlesisches Museum der Bildenden

Künste, Breslau (1920 vom Kunstsalon Paul Cassirer

erworben, im August 1937 als „entartet“ beschlagnahmt,

EK-Nr.: 8351) / Galerie Ferdinand Möller, Berlin (1939

im Tausch erworben) / Eberhard Troeger, Berlin /

Hamburg/Falkau (1940 von der Galerie Ferdinand Möller

erworben, bis 1999 in Familienbesitz) / Privatsamm-

lung, Norddeutschland/Schweiz (1999 bei Ketterer

Kunst, München, erworben)

EUR 250.000–350.000

USD 294,000–412,000

Ausstellung

Wilhelm Lehmbruck. Gedächtnisausstellung. Berlin,

Kunstsalon Paul Cassirer, 1920, Kat.-Nr. 9

Literatur und Abbildung

Schlesisches Museum der Bildenden Künste Breslau

(Hg.): Katalog der Gemälde und Skulpturen. Breslau,

Korn, 1926, S. 301 / Schlesisches Museum der Bilden-

den Künste Breslau (Hg.): Die Neuerwerbungen 1919–

1928, Breslau o.J., Abb. / Dietrich Schubert: Die Kunst

Lehmbrucks. Wernersche Verlagsgesellschaft mbH /

Verlag der Kunst, Worms/Dresden, 1990 [2. überar-

beitete und erweiterte Auflage], S. 166 / Auktion 230:

Moderne Kunst I. München, Ketterer Kunst, 8.5.1999,

Kat.-Nr. 19, m. Abb.

